

Ein gewaltiges Triptychon

Vor 700 Zuhörern: Der BachChor mit Bachs Johannespassion

Tübingen. Ein intensives Wochenende für Musiker und Zuhörer: Dreimal Bachs Johannespassion – als Kinderkonzert, als Sing along zum Mitsingen und zuletzt am Palmsonntag vor knapp 700 Zuhörern in der Stiftskirche das Hauptkonzert.

Gleich beim Eingangschor „Herr, unser Herrscher“ überraschte Chorleiter Ingo Bredenbach mit einem nie gehört langsamen Tempo. Die Passion zeigte sich von Anfang an als Requiem. Die grellen Bläseröne standen tränenblind in der Luft, die kreisenden Streicher bekamen in ihrem Strudeln und Taumeln etwas Unwirkliches. Erst allmählich öffneten die „Herr“-Rufe der 80 Chorist(inn)en den verhangenen Klangraum. Ein gewaltiges Triptychon, eine düstere Wolkenwand in unzähligen Zwischentönen, die in einen schwarzen Himmel hinauf ragte.

Chorsätze und Arien schienen in dieser Aufführung oft vom Orchester her gedacht und aus den Instrumentalfarben entwickelt. Unter dem Oratorium lief so eine ganze Reihe regelrechter Concerti entlang. Die *Camerata viva* (Konzertmeister: Georg Eckle) prägte die Stimmung und

Klangfärbung jeder Nummer suggestiv und wandlungsfähig. Inspiriert und überschäumend virtuos die zahlreichen Instrumentalsoli.

Bei den sonst oft drastischen Turbae-Chören der rasenden Volksmenge steuerte Bredenbach ausbalancierend dagegen, beleuchtete stattdessen die polyphonen Strukturen. Ein kleines Wunder an chorischer Klangkontrolle und präziser Koordination war der Satz „Lasset uns den nicht zerteilen“. Gegenüber den zurückgenommenen Turbae-Chören lag das Ausdrucksgewicht dieser Interpretation mehr auf den Chorälen, die in den ersten anderthalb Stunden auch die Arien an Gehalt und Detailreichtum übertrafen.

Für die Evangelisten-Partie war Alexander Yudenkovs Heldentenor fast zu schwer und wuchtig. Je nach Lage und Zugriff sprach sein substantzreiches Timbre auch recht unterschiedlich an. Die Rezitative sang er oft arios aus, weniger erzählerisch als vielmehr expressiv. Beachtlich sein kraftvoller Stimmeinsatz in der halsbrecherischen „Erwäge“-Arie. Bass Thomas Scharr (Petrus, Pilatus und Arien) gestaltete teils ebenfalls

mit energischem Aplomb, wobei sein Ton bei allem Ausdruckswillen häufig flach wurde, die Koloraturen zerbröckelten.

Mit einer ganz besonderen Ausstrahlung und würdevoll edlem Ton zentrierte Bariton Lucian Eler in der Jesus-Partie die Aufführung. So hob denn auch die letzte halbe Stunde ab zu einem einzigen großen Moment: Anneka Ulmer trug die Alt-Arie „Es ist vollbracht“ (Gambe: Heike Hümmer) in einem unendlich langsamen Tempo, berührend zart, trauervoll gebrochen. Die Arie schien die Zeit und damit Jesu Sterbemoment anhalten und in die Ewigkeit hinübergleiten zu wollen. Der Mittelteil der Arie ein jäher Ausbruch mit erschütternden Klangwellen. Ebenso überwältigend Susan Eitrichs Sopran-Arie „Zerfließe“ - seelenvoll schwebende, sphärisch aufleuchtende Töne in weitgespannten Bögen. Der Schlusschor „Ruht wohl“ war ähnlich gemessen und beeindruckend dicht wie der Eingangschor. So schloss sich ein symmetrischer Rahmen. Die Stille vor dem Beifall war mit den Händen zu greifen.

ACHIM STRICKER